

Schon war's ziemlich spät am Nachmittage. Seine Hoffnung war so nahe am Untergehen wie die Sonne; denn schon kehrten die Lustwandler zurück. Da legte sich ein recht tiefes Leid auf das wetterharte, vernarbte Gesicht. Er ahnte nicht, daß nicht weit von ihm ein stattlich gekleideter Herr stand, der ihm lange zuhörte und ihn mit dem Ausdrücke tief empfundenen Mitleids betrachtete. — Als endlich alles fruchtlos blieb und die müde Hand den Bogen nicht mehr führen konnte, auch sein Bein ihn kaum mehr trug, setzte er sich auf einen Stein und stützte die Stirn in die hohle Hand, und die Erde saugte einige heimliche Thränen ein, und die sagt's nicht wieder.

Der Herr aber, der dort am Stamme der alten Linde lehnte, hatte gesehen, wie die verstümmelte Hand die Thränen abwischte, damit das Auge der Welt die Spuren nicht sehe. Es war aber, als wenn die Thränen wie siedend heiße Tropfen dem Herrn auf das Herz gefallen wären, so rasch trat er herzu, reichte dem Alten ein Goldstück und sagte: „Leih mir eure Geige ein Stündchen!“ Der Alte sah voll Dankes den Herrn an, der mit der deutschen Sprache so holperig umging wie er mit der Geige. Was er aber wollte, verstand der Invalide doch und reichte ihm seine Geige. Sie war nun so schlecht nicht; nur der gewöhnliche Geiger klang so übel. Der Herr stimmte sie glockenrein, stellte sich ganz nahe zu dem Invaliden und sagte: „Kollege, nun nehmt ihr das Geld, und ich spiele!“ — Der fing denn nun an zu spielen, daß der Alte seine Geige neugierig betrachtete und meinte, sie sei es gar nicht mehr; denn der Klang ging wunderbar in die Seele, und die Töne rollten wie Perlen dahin. Manchmal war's, als jubilierten Engelstimmen in der Geige, und dann wieder, als klagten Töne schweren Leides aus ihr heraus, die das Herz so bewegten, daß die Augen feucht wurden.

Jetzt blieben die Leute stehen, sahen den stattlichen Herrn an und horchten auf die wundervollen Töne; jedermann sah, daß er für den Armen geigte; man fragte nach seinem Namen, aber niemand kannte ihn. Immer größer wurde der Kreis der Zuhörer. Selbst die Kutschen der Vornehmen hielten an. Und was die Hauptsache war, jedermann sah ein, was der kunstreiche Fremde beabsichtigte, und gab reichlich. Da fiel nicht bloß Kupfer, sondern auch Silber und Gold in den Hut. Der Pudel knurrte. War es Vergnügen oder Ärger? Er konnte den Hut nicht mehr halten, so schwer war er geworden. „Macht ihn leer, Alter!“ riefen die Leute dem Invaliden zu, „er wird noch einmal voll!“ Der Alte that's, und richtig, er mußte ihn noch einmal leeren in den Sack, in den er die Violine zu stecken pflegte. Der Fremde stand da mit leuchtenden Augen und spielte, daß ein Bravo über das andere schallte. Alle Welt war entzückt. Endlich